



Entomologische Blätter.



Gratisbeigabe zur „Ornis“.

Herausgegeben unter freundlicher Mitwirkung verschiedener Entomologen.

Organ

der Entomologischen Vereine in Schwabach und fürth.

(Alle verehrl. bayer. Entomologischen Vereine werden um gefl. Anschluß höflichst ersucht. D. R.)

Die „Entomologischen Blätter“ erscheinen
am 15. jeden Monats als Gratisbeigabe
zur „Ornis“.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gustav Hensolt in Schwabach
(Bayern).

Insertate
werden pro dreizeigepaltene Petitzeile oder
deren Raum mit 10 $\mathcal{A}$ berechnet.

N^o 7. Schwabach, 23. September 1905. **1. Jahrgang.**

September.*)

Nun bringt die Leitern, Jungen, eure Birnen
Sind reif, die Körbe sieh'n bereit am Baume, —
Seht dort die Äpfel mit den roten Stielen
Und hier im blauen Indigo-Kleid die Pflaume.

Doch schlägt euch nicht um eine von den Früchten,
Ich hab genug, um alt und jung zu laben,
Und wer bescheiden dasteht von euch Wächten,
Die süßesten, die schönsten soll er haben!

M. F.

*) Aus Dr. D. Krauer's Entomologischem Jahrbuch 1905.

Herzlichen Willkommgruß

erlauben wir uns hiemit allen hochverehrten Entomologen, sowie allen hochgeschätzten Freunden und Gönnern der entomologischen Sache zu entbieten, welche sich der Mühe unterzogen haben, hieher nach Schwabach zu reisen, um die

I. Allgemeine Ausstellung für Entomologie

zu besichtigen, die von dem hiesigen „Entomologischen Verein“ arrangiert worden ist.

Es dürfte wohl die erste derartige Ausstellung in Bayern sein, welche hier veranstaltet wurde, und wir leugnen nicht, daß es eine äußerst schwierige, mühevoll, viel Studium und Geduld kostende Arbeit gewesen ist, bis die Ausstellung endlich zu stande kommen konnte; aber durch die gütige Unterstützung hervorragender, berühmter Entomologen nicht nur aus Bayern und Deutschland allein, sondern weit darüber hinaus, nicht minder aber auch infolge des äußerst liebenswürdigen, freundlichen Entgegenkommens der benachbarten Brudervereine ist es dem „Entomologischen Vereine Schwabach“ möglich geworden, das längst in Aussicht genommene Projekt zur Ausführung zu bringen und die **erste Allgemeine Ausstellung für Entomologie** zu veranstalten.

Indem wir uns hiemit erlauben, allen hochverehrten Gönnern und Freunden, welche uns bei dieser Arbeit gütigst unterstützten, wie insbesondere den sehr verehrten Herren Preisrichtern für gütige Uebernahme der Preisrichterstelle den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck zu bringen, möchten wir gleichzeitig aber auch nicht versäumen, alle sehr geschätzten Besucher der Ausstellung um: wohlwollende Nachsicht zu bitten, soferne sich bei unserem ersten Unternehmen irgend welche fehler eingeschlichen haben sollten.

An gutem Willen, die Ausstellung so übersichtlich und reichhaltig wie möglich zu gestalten und dadurch die entomologische Sache zu unterstützen, neue Freunde zu werben, sowie die Anregung zu immer weiterem Studium auf dem Gebiete der Insekten- u. Kunde zu bieten, hat es wirklich nicht gefehlt, und wir würden uns aufrichtig und von ganzem Herzen freuen, wenn durch diese Ausstellung zu erprießlicher Förderung der entomologischen Sammlungen u. c. beigetragen würde.

Dem herzlichsten Willkommgrüße an alle unsere Ausstellung besuchenden verehrten entomologischen Freunde möchten wir auch noch den innigen Wunsch anfügen, daß das gemeinsame Band, das alle Entomologen umschließt, auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben und immermehr gefestigt werden möge. Vielleicht könnten auch die vorliegenden

„Entomologischen Blätter“

dazu mithelfen, dieses Ziel zu erreichen! Wir laden deshalb alle Entomologen — besonders jene aus unserem lieben Bayernlande — herzlichst ein, sich dieser Zeitschrift anzuschließen und durch Abonnement, Inserate; Fachartikel, Vereinsnachrichten etc. gütigst zu unterstützen.

Mit entomologischen Grüßen!

Schwabach, im September 1905

Redaktion und Verlag der „Ornis“
mit „Entomologische Blätter“.

Der „Entomologische Verein
Schwabach.“

Das Insekt in der Poesie.

Studie von Georg Weiß-Schwabach.

Vereinzelt steht wohl, daß ein (Misi-) Käser göttliche Verehrung genoß. Dem „heiligen Willendreher“ war dies zuteil geworden. Er spielte im Tierkult der alten Ägypter eine nicht unbedeutende Rolle. Wählte man doch in ihm das Bild eines Feldens, das Bild der Sonne, das Bild der Welt. Und ist doch einem Weizen gegenüber, das beinahe alles in sich verkörpert, durfte man es nicht an der gebührenden Verehrung fehlen lassen. Darum errichtete man ihm auch Denkmäler, die sein Bild trugen, und stellte sie in eigenen Tempeln auf, den sogenannten Setarabden.

Häufiger denn als Gegenstand göttlicher Verehrung und somit auch als Vorwurf religiöser Kunst finden wir das Insekt in der Poesie. Die Eigentümlichkeiten, Schönheiten, ja manchmal geradezu Wunder in der Insektenwelt konnten dem Dichtergeist nicht entgehen. So finden wir denn auch nicht selten, daß die Dichter der alten wie neuen Zeit, durch ihren Anblick angeregt, ihren Gefühlen und Gedanken in Bildern und Gleichnissen Ausdruck verliehen, die der Insektenwelt entnommen sind.

Wer denkt nicht an Homer, wenn er von Gleichnissen in der Alten Poesie hört? Und wirklich suchen wir auch in unserem Falle nicht vergebens bei ihm. Es gilt den Zuhörern zu schildern, wie der Griechen Scharen zum Kampfe drängen. Er stellt sich das bunte Bild im Geiste vor. Gleich fällt ihm das Gebaren eines Bienenenschwarms ein, und er singt:

„Wie wenn Scharen der Bienen dahersiegen dichten Gewimmels,
Aus dem gehöhlten Stein in beständigem Schwarm sich erneuernd,
Voll in Trauben gedrängt umfliegen sie Blumen des Lenzes.“

Da das Zeichen zum Kampfe gegeben ist, so stürzen sie denn auf den Feind und die reiche Beute, die in dessen Zelten ihnen winkt

„... Gleich wie der Bienen unzählig wimmelnde Scharen
Kastlos durch das Gehege des ländlichen Dörten umherziehen
Im anmutigen Lenz, wenn Milch von den Buxten herabtrief.“

An der Ebene mozt die Schlacht. Die Greise Trojas, die das Alter vom Kampfe fernhält und in den Rat verweist, läßt es nicht länger zu Haus. Sie steigen auf die Mauer, um von hier aus den Gang der Ereignisse zu verfolgen,

„... Nebst voll Rat, nicht ungleich den Grillen, die in den Wäldern
Aus der Bäume Geshproß hellklingende Stimmen ergießen.“

Freilich uns, die wir unter anderem Himmel und auch in anderen Anschauungen herangewachsen sind, entgeht der Reiz dieser Gleichnisse, die den Menschen selbst mit dem Insekt vergleichen. Näher schon steht uns etwa Anakreon, wenn er das Ideal, das er sich vom Leben gemacht hat, schildern will und dabei an die Götade denkend singt:

„Glücklich nenn' ich dich, Götade,
Die du auf den Bäumen wohnst,
Von ein wenig Tau begeistert

Aehnlich einem König singst.

Nächst den Göttern eracht' ich dich.“

Weniger ideal mag das manchem dünken, warum Xenomach aus Rhodos seinen glücklicheren Bruder im Reiche der Götaden beneidet. Mit scheelern Auge auf dessen „Götterleben“ blickend feinst er wenig galant:

„Glücklich leben die Götaden;
Denn sie haben stumme Weiber.“

Alles von der besten Seite nimmt der — allem Anschein nach ein frühlicher Turnersmann, — welcher seine Muße der Verherrlichung des Flohes weihet:

„Glücklich draun preiß' ich den lockeren Gesellen,
Bulez, den Turner im braunen Tritot,
Wenn er in Springen, verwegenen, schnellen,
Himmelhoch jauchzet frisch, fromm, frei und froh“

Mit anderen Augen wieder betrachtet Goethe das Treiben der Insekten. Der Anblick der vor ihm spielenden Libelle z. B. entlockt ihm folgende Verse:

„Es flattert um die Quelle
Die wechselnde Libelle,
Mich freut sie lange schon;
Bald dunkel und bald helle,
Wie der Chamäleon,
Bald rot, bald blau,
Bald blau, bald grün;
O daß ich in der Nähe
Doch ihre Farben sähe!
Sie schwebet und schwebet, rastet nie!
Doch hält sie fest sich an die Weiden.
Da hab' ich sie! Da hab' ich sie!
Und nun betracht' ich sie genau,
Und sch' ich traurig dunkles Blau,
So geht es dir, Zergliederer deiner Freuden.“

Gar mancher hat des Glückes Flügelgeschlag verspürt und darob froher Hoffnungen gelebt. Doch gar bald hat er einsehen müssen, die Verwirklichung seiner Träume wäre zu schön gewesen, sie hat nicht sollen sein. Das will ihn schier niederdrücken. Doch der Dichter weist ihn hin auf die Welt der Schmetterlinge; was ihn gelockt und geräuscht, es gleicht ganz einem bunten Falter, der lustig vor ihm herflattert, ohne daß es gelänge, ihn zu haften. Soll man versagen, wenn man gerade den einen nicht erwischt hat? Gewiß nicht.

„Laß stehen, was sich nicht halten läßt,
Den leichten Schmetterling laß schweben
Und halte nur Dich selber fest:
Du hältst das Schicksal und das Leben.“

Ernst, unendlich ernst sind die Gedanken, die dem Propheten Joel beim Anblick der Heuschrecke kommen. Er gedenkt der Verwüstungen, die diese bei ihrem massenhaften Auftreten im Morgenlande anrichtet. Jehova hat einst damit Israels Feinde, die Ägypter, furchtbar geschlagen. Wie viel größer wird erst Jammer und Feind sein, wenn das schon lange angedrohte Strafgericht endlich hereinbricht!

„Ein finsterner Tag, ein dunkler Tag, ein wolfiger Tag, ein nebeliger Tag, ... ein großes und mächtiges Volk, desgleichen